

Online-Flyer Nr. 478 vom 01.10.2014

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=20833>

**Biografie der neuen Kölner Karls-Preis-Trägerin Evelyn Hecht-Galinski**

## "1972 kam der Glücksfall meines Lebens"

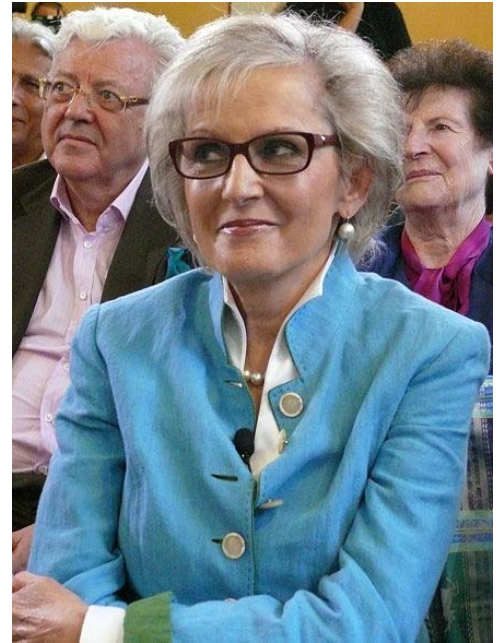
Von Peter Kleinert

Am vergangenen Sonntagabend wurde die Israel-kritische Autorin und Schriftstellerin Evelyn Hecht-Galinski in der Alten Feuerwache mit dem vierten Kölner Karls-Preis ausgezeichnet. In meiner Einführungsrede habe ich sie zahlreichen begeisterten ZuschauerInnen aus Deutschland und Palästina mit wesentlichen Teilen ihrer Biografie vorgestellt.

Liebe Freunde und Freundinnen der Neuen Rheinischen Zeitung. Ich bin richtig glücklich, dass ich Euch nach meiner etwas komplizierten Flugreise von der türkischen Datca-Halbinsel, wo ich ja seit 9 Jahren als Journalisten- und Filmemacher-Rentner die NRhZ – honorarfrei unterstützt von zahlreichen Autoren und Autorinnen – die NRhZ per Internet herausgebe, Evelyn Hecht-Galinski vorstellen kann. Warum sie heute den vierten Kölner Karls-Preis für engagierte Literatur und Publizistik nach Werner Rügemer (2008), Wolfgang Bittner (2010) und Rolf Gössner (2012) mit Recht erhält, werden Euch die nächsten Redner sagen. Ich will Euch einiges über die Biografie dieser mutigen Tochter des Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland erzählen, das man kaum in der Öffentlichkeit findet.

1949 in Berlin geboren besuchte sie dort einen Kindergarten der Pestalozzi-Fröbel-Stiftung und die Waldorfschule. "Mich störte schon in frühester Jugend, dass sich im Jüdischen Jugendzentrum alles um Israel drehte, mit Hatikva- und Horah-Tanzen", hat sie mir erzählt. "Deshalb nabelte ich mich schnell vom 'Jüdischen Gemeindeleben' ab. Hatte eigentlich immer nichtjüdische Freunde, die ich selbstverständlich überallhin mitnahm, auch zu allen 'Jüdischen Festivitäten' mit. Ich hatte das große Glück, in einem toleranten Hause, voll integriert in der Berliner Gesellschaft aufzuwachsen. Im Gegensatz zu vielen anderen Juden, die immer 'inzüchtig' erzogen wurden! Mein Vater war im Gegensatz zu vielen anderen Gemeindemitgliedern voll integriert im nicht-jüdischen Alltag! Deshalb kann ich auch so schreiben, wie ich es mache!"

Nach der mittleren Reife ging sie für ein Jahr nach New York an das Queens College, um Englisch zu lernen. Dort lebte sie allerdings in einem furchtbaren Haushalt. Es war der eines ehemaligen KZ-Kameraden ihres Vaters und seine Familie redete den ganzen Tag nur über Auschwitz. Da bekam sie das Grausen und entdeckte New York allein, um dem zu entfliehen. "Auch hier zeigte sich wieder, wie tolerant meine Eltern auf Vorwürfe der Familie über mich reagierten und mich voll unterstützen", sagt sie. Nach diesem Jahr in New York kam sie zurück nach Berlin, hatte Interesse am Journalismus, sollte aber nur im Springer Verlag ein Volontariat annehmen, was sie ablehnte. "Ich war selbstverständlich gegen die Israel-Freunde bei Springer", sagt sie, "und hasste sie auch für ihre Dutschke- und RAF-Hetze". Ich beteiligte mich damals an Anti-Springer-Demonstrationen und ging im Republikanischen Club ein und aus. Übrigens



Evelyn Hecht-Galinski und ihr Ehemann Benjamin Hecht

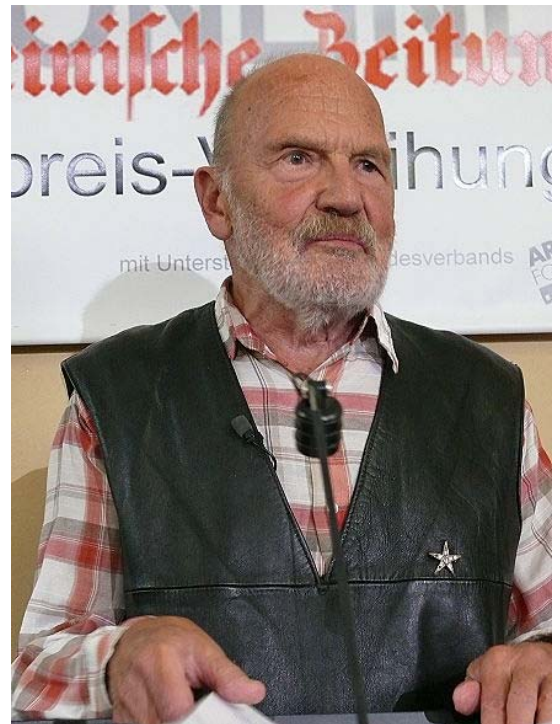
hieß mein erster Hund als Kompromiss auch "Dutschi", obwohl ich ihn 'Dutschke' aus Verehrung für diesen nennen wollte, mein Vater aber nicht mit 'Dutschke' spazieren gehen wollte! Ich bin von zu Hause aus sehr politisch erzogen worden und wir hatten so gut wie alle deutschen Zeitungen zum Lesen daheim." .....

"Mit 23 Jahren, kam 1972 der Glücksfall meines Lebens", so Evelyn. "Ich lernte in Berlin meinen Mann Benjamin Hecht kennen und wusste von Anfang an, das ist der Mann meines Lebens." Das teilte sie ihren Eltern sofort nach ihrem ersten Treffen mit. Nach nur 3 Monaten heirateten sie und Evelyn zog zu ihrem Mann nach Düsseldorf. Dort arbeitete sie zuerst in einem der elegantesten Modegeschäfte Düsseldorfs auf der Kö, weil sie keine Möglichkeit hatte als Einrichterin in Düsseldorf zu arbeiten. Nachdem ihr Mann sich von seinem Kompagnon getrennt hatte, kam sie in seine Firma und war dort auch als Designerin tätig. "Das war eine wunderbare Zeit, die uns schon damals unzertrennlich zusammenschweißte! Wir waren immer ein Dream-Team, das sich alles selbst und allein erarbeitet hat. Diese Unabhängigkeit machte uns frei, so zu agieren, wie wir es für nötig hielten." Gemeinsam mit ihrem Ehemann führte sie viele Jahre einen Textilvertrieb namens Hecht-Design. Seit ihrem gemeinsamen Rückzug ins Private leben sie im südbadischen hinteren Kandertal und genießen diese Toskana Deutschlands in der Nähe zu Frankreich und der Schweiz. Sie haben keine Kinder.

Der Berg, unter dem sie bei Badenweiler im Südschwarzwald leben, heißt "Hochblauen", weshalb die etwa 250 mutigen Kommentare, die Evelyn seit Dezember 2009 für uns schreibt, in der Oberüberschrift meistens "Kommentar vom Hochblauen" heißen. Den ersten hatte sie dem Freiherrn Karl-Theodor Maria Nikolaus Johann Jacob Philipp Franz Joseph Sylvester von und zu Guttenberg, der zunächst CSU-Bundesminister für Wirtschaft und Technologie und danach bis 2011 "der Verteidigung" war, unter dem passenden Titel "Der Lügenbaron" gewidmet.

Schon in Düsseldorf, noch zu Lebzeiten ihres Vaters, opponierte sie gegen die Jüdische Gemeinde, die damals Zensur übte und z.B. die Aufführung des Theaterstücks "Die Palästinenserin" des israelischen Dramatikers und Schriftsteller Joshua Sobol im Düsseldorfer Schauspielhaus verhinderte. Sie schrieb Leserbriefe dagegen, wurde in der WDR-Landesschau mit einem kritischen Interview gegen den damaligen

Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde vorgestellt. Schließlich gingen die Düsseldorfer mit dem Dramaturgen, Theaterkritiker, Theaterintendanten und Filmproduzenten Volker Canaris ins Asyl im Bonner Schauspielhaus! Aus Dank waren sie Ehrengäste bei der Premiere in Bonn! "Mein Vater stand damals voll hinter mir", sagt Evelyn. "Auch wenn ich oft Diskussionen mit ihm hatte, konnte ich mit ihm wenigstens diskutieren. Ich war natürlich auch *für* die Aufführung des Theaterstücks des von mir hoch verehrten Rainer Werner Fassbinder 'Der Müll, die Stadt und der Tod'. Nach dem Tod meines Vaters Heinz Galinski (geboren am 28. November 1912 in Marienburg, Westpreußen, gestorben am 19. Juli 1992 in Berlin) – er war der erste und vierte Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland – nahm ich meinen Doppelnamen an, solange das noch ging, und trat aus der Religionsgemeinschaft aus, da ich schon als Kind nichts mit Religion am Hut hatte!"



Peter Kleinert

Nach Heinz Galinskis Tod ging die Berliner Gemeinde den Bach herunter und versank in Streit und Korruption. .... Kurz gesagt: ich lernte dazu, schrieb viele kritische Leserbriefe gegen die israelische Politik, bildete mich weiter und las viel. Besonders das Buch von Ilan Pappé, die "Ethnische Säuberung Palästinas" öffnete mir total die Augen! Inzwischen bin ich kompromisslos geworden, und die ganze 'Weichspülerei der Israelkritik' ist mir zuwider. Nicht umsonst werde ich heute so oft kopiert und bekomme inzwischen so viel Zuspruch! In meinem Mann habe ich die große Stütze, die mich bestärkt in meinem Weg", so Evelyn. Ihr Vater hatte der jüdischen Gemeinde 43 Jahre lang vorgestanden. Nach Wahlen alle vier Jahre, die er trotz aller Anfeindungen von jüdischer Seite bravourös überstand! Zitat von Evelyn in einer E-Mail: "Du siehst, die meisten und übelsten Anfeindungen kommen immer von der eigenen Seite, auch das verbindet mich mit meinem Vater."



Auftritt des Musikers, Malers, Schriftstellers und Islamwissenschaftlers Anis Hamadeh

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=20837>

**Dankesrede nach der Verleihung des Kölner Karls-Preises am 28.09.2014**

## **"Karl Marx lebt fort"**

Von Evelyn Hecht-Galinski

Lieber Peter, liebe Anneliese und lieber Andreas, lieber Ken, lieber Wolfgang, liebe Maren, lieber Walter und lieber Klaus, und liebe Freunde, ganz besonders möchte ich mich auch bei allen Freunden und Mitstreitern bedanken, die extra hierher nach Köln von weither angereist sind, um diesen Abend hier mit uns zu verbringen.

Was für ein Preis und was für ein Namensgeber dieses Preises! Vor allen Dingen aber, was für eine Zeitung, die diesen Karls-Preis alle zwei Jahre vergibt. Bei diesen illustren Vorgängern, Werner Rügemer 2008, Wolfgang Bittner 2010 und Rolf Gössner 2012, fühle ich mich natürlich noch geehrter, diesen Preis zu bekommen und dazu noch als erste Frau. Ich danke allen, die mich auserkoren haben, für mich selbst sehr überraschend, mich mit diesem Preis auszuzeichnen.

Interessanterweise freuten sich und gratulierten mir so viele nette Menschen schon in den vergangenen Tagen, dass ich richtig gerührt war, über deren Anteilnahme. Allerdings gab es aus gewissen "semitischen Kreisen" einen verhinderten Satiriker, dessen geistiges Auffassungsvermögen etwas überfordert schien und der versuchte, die Preisverleihung herabzuwürdigen. Ich allerdings gab dieser Stimme die ihr zustehende Bedeutung: KEINE!



Evelyn Hecht-Galinski mit der Karl-Marx-Medaille

Von großer Bedeutung ist es hingegen für mich, dass ich ein Redaktionsmitglied in dieser Zeitung sein darf, und so bemühe ich mich gerne, wöchentlich einen Kommentar vom "Hochblauen" für die NRhZ zu schreiben. Besonders stolz macht es mich, dass ich in Peter Kleinert einen wirklichen Freund gefunden habe, der jede meiner oft etwas umständlichen Zeilen versteht und wenn nötig redigiert.

Ich bin auch dankbar, dass die NRhZ, im Gegensatz zu den angepassten Mainstream-Medien, noch ein Rückgrat hat, ohne einzuknicken vor Kritik und unzensierten Journalismus auch der unbequemen Art veröffentlicht. Meistens kommen diese Kritiken ja von Gegnern, die sich oft sehr diffamierend äußern, ohne diese jedoch mit Fakten zu belegen. Dadurch verglühen sie immer mehr in Belanglosigkeit.

Ich las in einem sehr interessanten Artikel über Karl Marx, dass auch er in seinen Texten immer aggressiver wurde, bis ihn die preußische Regierung auswies. Ich hoffe, dieses Schicksal bleibt mir trotz meiner provokanten und direkten Texte erspart! Karl Marx lebt fort. Die NRhZ lebt fort, in ihrer Vielseitigkeit der Meinungsfreiheit, die ich so schätze und so oft bei anderen vermisse. Daher werde ich auch diese wunderbare Medaille mit dem Karl Marx-Emblem in Ehren halten!

Das Preisgeld von 198 Euro - wegen des 198sten Jahres nach dem Geburtstag von Karl Marx - spende ich an meinen Freund Walter Herrmann von der Kölner Klagemauer und danke den drei Klagemauer-Mitstreitern Walter, Klaus und Arnold für ihre Aktivitäten. Gerade heute, in diesen unruhigen Zeiten der Gauckler und Drohenkönige wird es immer wichtiger, den Finger in die Wunde zu legen und Missstände anzuprangern, die sonst kein Forum mehr finden. ....

Inzwischen beschäftige ich mich als politisch interessierte Bürgerin auch mit Themen wie Russland, und Putin-Bashing und dem Ukraine-Konflikt. Denn Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen werden nach Doppelstandards bewertet.

Das macht mich so wütend, genau wie die unsägliche Antisemitismuskampagne der Springernden Republik unter Federführung des grauenvollen Graumann. Dazu möchte ich sehr gern zwei Teile aus einem Gedicht eines meiner Lieblingsdichter zitieren:

Ich jedenfalls bin schon sehr früh aufgestanden und habe gewarnt. Ich bin sehr froh, noch in einer multikulturellen Vielfaltsgesellschaft in Deutschland zu leben und möchte diese nicht durch Kampagnen und Phobien zerstört sehen. .... Einer meiner Lieblingskabarettisten, Georg Schramm, sagte einmal einen Satz, den ich nie vergessen habe, ich zitiere: "Ich habe die Wut nicht erfunden, ich habe ihr nur eine Stimme gegeben!" Allerdings sagte er auch einmal, es sei alles für die Katz! Da ich einen Hund habe, mache ich weiter.

Zum Schluss noch etwas Persönliches: Ich danke meinem Mann Benjamin, der immer an meiner Seite ist, mich immer unterstützt. Ohne seine Hilfe und seinen Zuspruch hätte ich manchmal vielleicht schon aufgegeben! ....

## Zur Zeit der Verleumder

Sie nennen mich  
Verräter an meinem Volk  
Sie nennen mich  
jüdischer Antisemit  
weil ich spreche von dem  
was sie tun in Israels Namen  
gegen Palästinenser  
gegen Araber anderer Länder  
und auch gegen Juden  
die totgeschwiegen werden

Später einmal  
werden Juden übrigbleiben  
wenn dieser Wahnsinn vorbei ist  
zu suchen beginnen  
nach Spuren von Juden  
die nicht mittaten  
sondern warnten

**Info-Flyer anlässlich der Rede von Evelyn Hecht-Galinski am 25.10.14 in Karlsruhe**

V.i.S.d.P.: Dr. Dietrich Schulze, Winterstr. 27, 76137 Karlsruhe • dietrich.schulze@gmx.de